SSOAR

Open Access Repository

www.ssoar.info

Strategien zur Überwindung globaler Schuldenkrisen im 19. und 20. Jahrhundert

Suter, Christian; Stamm, Hanspeter

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Suter, C., & Stamm, H. (1989). Strategien zur Überwindung globaler Schuldenkrisen im 19. und 20. Jahrhundert. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 570-572). Zürich: Seismo Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406930

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Strategien zur Überwindung globaler Schuldenkrisen im 19. und 20. Jahrhundert

Christian Suter / Hanspeter Stamm (Zürich)

Seit dem frühen 19. Jahrhundert ist es wiederholt zum Ausbruch globaler Schuldenkrisen gekommen. Solche Krisensituationen, von denen hauptsächlich Entwicklungsländer oder Peripherienationen betroffen waren, sind in den späten 1820er und 1870er Jahren, in den 1930er Jahren sowie in den frühen 1980er Jahren zu beobachten. In der Schuldenkrise der späten 1820er Jahre suspendierten gegen 30% aller unabhängigen Staaten ihre Schuldendienstzahlungen; in der Krise der 1870er Jahre waren es 37% und während der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre gar 39%. Der bisherige Höhepunkt der gegenwärtigen Schuldenkrise war 1984 zu verzeichnen, als 27% aller Länder mit ihren offiziellen oder privaten Kreditoren Umschuldungsabkommen abschliessen mussten. Dasselbe Krisenmuster zeigt sich, wenn man den Anteil der suspendierten Auslandsschulden an den gesamten ausstehenden Auslandsguthaben der wichtigsten Gläubigerländer betrachtet. Der Anteil supendierter Anleihen lag in den späten 1820er und 1870er Jahren bei 22% bzw. 23% und erreichte in der Schuldenkrise der 1930er Jahre einen Höhepunkt von 27%. In der gegenwärtigen Schuldenkrise dürfte der Anteil der in Umschuldungen blockierten Kredite ein ähnliches Ausmass erreicht haben.

Betrachtet man Verlaufsform und Regelungsmuster dieser globalen Schuldenkrisen, lässt sich ein Wandlungsprozess von offenen Suspensionen von Anleiheschulden in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zu multilateralen Umschuldungen von Kreditschulden in der Nachkriegszeit feststellen. Bei Suspensionen stellt das Schuldnerland einseitig seine Schuldendienstzahlungen ein. Als Folge davon vergeben auch die Gläubiger keine Neukredite mehr. Bei Suspensionen kommt es daher zu einem Zusammenbruch der Finanzflüsse zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern. Im Gegensatz dazu bleibt das Beziehungsnetz und damit das Sozialsystem zwischen Schuldnern und Gläubigern im Fall von multilateralen Umschuldungen trotz wachsendem Druck bestehen. In multilateralen Umschuldungen vereinbaren Vertreter der Gläubiger und des Schuldnerlandes in gemeinsamen Verhandlungen vor dem Ausbruch offener Zahlungssuspensionen bestimmte Zahlungserleichterungen.

In der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg waren die Gläubiger mit grossen Organisierungsschwierigkeiten konfrontiert. Zwar bildeten die Gläubiger nach Ausbruch von Zahlungssuspensionen gemeinsame Komitees. Diese waren jedoch wenig effizient, da ihnen die Kompetenz, die finanziellen Ressourcen und das Know-how weitgehend fehlte. Erst mit der Institution der multilateralen Umschuldung gelang es den Gläubigern, untereinander enge Kooperationsbeziehungen zu schaffen. Dies zeigt sich etwa in der Errichtung minimaler administrativer Strukturen (z.B. Bildung eines ständigen Sekretariates des Pariser Klubs 1974) sowie in der Durchsetzung des Gleichbehandlungsprinzips zwischen allen Gläubigern

(Bestimmungen innerhalb von Umschuldungsabkommen, die die Aufnahme von Umschuldungsverhandlungen mit anderen Gläubigern verlangen sowie günstigere Abkommen mit anderen Gläubigern untersagen; Initiativ- und Meistbegünstigungsklauseln).

Wir erklären den Wandlungsprozess von Suspensionen zu Umschuldungen mit Veränderungen in der Akteurstruktur unter den Gläubigern. In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg waren die Gläubiger in eine grosse Anzahl von schwer organisierbaren Einzelanlegern zersplittert (z.B. wurden die Auslandsanleihen des zaristischen Russland gegenüber Frankreich vor dem ersten Weltkrieg von 1,6 Mio. Anlegern gehalten). In der Nachkriegszeit wurden die Individualanleger durch internationale Organisationen, Nationalstaaten und internationale Bankkonsortien verdrängt. Dieser Prozess führte zu einer beträchtlichen Verringerung in der Zahl der Gläubiger. So betätigen sich bei den Nationalstaaten nur rund zwei Dutzend Länder in der Entwicklungs- und Handelsfinanzierung, während am Eurokreditgeschäft gegen 1000 Banken teilnehmen, wobei aber der Löwenanteil von wenigen Grossbanken gehalten wird. Die relativ kleine Anzahl von Gläubigern ermöglichte die Organisierung der Gläubigerinteressen und die Herausbildung kooperativer Strukturen unter den Gläubigern.

Im Hinblick auf die Regelungsmechanismen zeigt sich, dass in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg die Zeitspanne zwischen dem Auftreten von Zahlungsproblemen und ihrer Regelung durch ein Abkommen beträchtlich war (im Durchschnitt zwischen 8 und 11 Jahren). Gleichzeitig wurden die Bedingungen mit der Zeit etwas weicher. So wurden bei der Regelung der Schuldenkrise der 1930er Jahre die Zinsen um ein Drittel, die aufgelaufenen Zinsrückstände um zwei Drittel und die ausstehenden Nominalschulden um ein Viertel verringert, während es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geringfügigere Schuldenerleichterungen gab (Zinsreduktion: 15%, Reduktion aufgelaufener Zinsrückstände: 20%, Verringerung der Nominalschuld: 3%). In der Periode des klassischen Imperialismus (Phase 1870-1914) erfolgte in etlichen Fällen gegen Abtretung von wirtschaftlichen Befugnissen und Eigentumsrechten (v.a. Abtretung von Eisenbahnen sowie von Grund und Boden; z.B. Costa Rica 1885, Peru 1889, El Salvador 1899) oder gegen die Errichtung von Schuldenadministrationen durch die Gläubiger (z.B. Ägypten 1876, Osmanisches Reich 1881, Griechenland 1898, Liberia 1912) ein weitgehender Verzicht auf Forderungen.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg konnte meist sehr rasch (innerhalb von 12 Monaten) nach dem Auftreten von Zahlungsproblemen ein Regelungsabkommen (in Form einer Umschuldung) abgeschlossen werden. Gleichzeitig waren die Konditionen im Vergleich zu früher eher härter. Dieses Ergebnis lässt sich im Zusammenhang mit dem Wandel in der Akteurstruktur folgendermassen interpretieren: Die Tatsache, dass auf Gläubigerseite eine Konzentration auf wenige, grosse, miteinander häufig verkehrende Akteure stattgefunden hat, ermöglicht das Entstehen kooperativer Mechanismen zur gemeinsamen Durchsetzung von Interessen gegenüber den Schuldnerländern aus der Dritten Welt, d.h. eine Aufrecht-

erhaltung des Schuldendiensts bei möglichst geringen Schuldendiensterleichterungen.

Dank der Errichtung kooperativer Strukturen unter den Gläubigern ist es diesen in der jetzigen Schuldenkrise bislang gelungen, die Lasten weitgehend auf die Schuldnerländer und deren Bevölkerung abzuwälzen. Bleiben die kooperativen Strukturen zwischen den Gläubigern genügend stark gekittet, ist denkbar, dass es im Rahmen institutionalisierter Umschuldungsmechanismen langfristig zu einer Zementierung der Abhängigkeitsbeziehungen zwischen den Gläubigern und den verschuldeten Drittweltstaaten kommt. Andererseits könnten sich die bislang auf die Gläubiger beschränkten Kooperationsstrukturen auf die Schuldner ausweiten. In diesem Fall wäre ein von Gläubigern und Schuldnern gemeinsam koordinierter Entschuldungsprozess vorstellbar. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass die kooperativen Strukturen zwischen den Gläubigern unter dem anhaltenden Krisendruck zerbrechen und die resultierende Schuldenregelung schliesslich sehr ähnlich aussieht wie diejenige aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg.

Eine ausführlichere Fassung des Manuskriptes erscheint als Beitrag im Sammelband der Arbeitsgruppe «Theorien des sozialen Wandels: Entwicklung als diskontinuierliche Abfolge von Gesellschaftsmodellen und kulturellen Deutungsmustern» (hrsg. von V. Bornschier, M. Eisner, K. Imhof, G. Romano und Ch. Suter).

II Spezifikationen im kulturellen Bereich

Phasen beschleunigten Wandels von politischen Ideologien in der Schweiz, 1834-1987

Manuel Eisner (Zürich)

Es wurde in dieser Untersuchung danach gefragt, inwiefern sich *Phasen relativer Stabilität* von politischen Weltbildern von *Phasen raschen, eruptiven Wandels* abgrenzen lassen und welche Ursachen dafür namhaft gemacht werden können. Dargestellt wurden die Ergebnisse eines empirisch angelegten Versuchs, Phasen beschleunigten Wandels von politischen Ideologien in der Schweiz zu identifizieren und sie auf dem Hintergrund historischer Prozesse zu interpretieren. Gegenstand dieses Versuchs waren die Neujahrsleitartikel von zwei schweizerischen Zeitungen: dem "Vaterland" (1834-1987) und dem "Volksrecht" (1870-1987): Diese wurden als Repräsentanten der zwei ideologischen Pole katholischer Konservativismus und Sozialdemokratie interpretiert.

Theoretischer Ausgangspunkt war die Annahme, dass im Rahmen eines politischen Systems Prozesse relativer Stabilität im Wechsel mit Phasen raschen, im Grenzfall diskontinuierlich-eruptiven Wandels stattfinden. Diese Annahme ist am ehesten unter Rückgriff auf die Vorstellung eines *Veränderungswiderstandes* von kulturellen Strukturen zu begründen.